

gemeinde in Köln bis zur Schlacht bei Worringen (1288) (S. 27—46), bietet eine knappe Zusammenfassung ihrer Beiträge zur Kölner Archiv-Festschrift von 1971 (vgl. DA 28, 637) und zum neuen Handbuch der Kölner Wirtschaftsgeschichte (vgl. DA 32, 662), während Helmut M a u r e r, Kirchengründung und Romgedanke am Beispiel des ottonischen Bischofssitzes Konstanz (S. 47—59), sein Buch über „Konstanz als ottonischer Bischofssitz“ (vgl. DA 29, 645) resumierte. — Richard S t r o b e l, Regensburg als Bischofsstadt in bauhistorischer und topographischer Sicht (S. 60—83), beschreibt in einem anschaulichen Überblick, wie kirchliche Bautätigkeit vom Beginn des MA bis ins 13. Jh. das Regensburger Stadtbild geformt hat. — Gisela M ö n c k e, Zur Problematik des Terminus „Freie Stadt“ im 14. und 15. Jahrhundert (S. 84—94), untersucht den in den Quellen bis zum 16. Jh. auf Basel, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz, Köln und Regensburg beschränkten Begriff „Freie Stadt“ mit dem Ergebnis, daß darin keine Kennzeichnung eines fixierbaren, die übrigen Reichsstädte überbietenden Rechtsstatus lag, sondern allenfalls „eine Möglichkeit künftiger Verfassungsentwicklung“ (S. 94) angedeutet wurde. — Fünf weitere Beiträge behandeln neuzeitliche Themen.

R. S.

Stadt und Städtebürgertum in der deutschen Geschichte des 13. Jahrhunderts, hg. von Bernhard T ö p f e r (Forschungen zur ma. Geschichte 24) Berlin 1976, Akademie-Verlag, 413 S., M 78. — Bernhard T ö p f e r legt in der Einführung (S. 7—11) knapp seinen Standpunkt dar zur Stellung von Stadt und Städtebürgertum in der ma. Welt (einer besonders in den letzten Jahren von den Historikern der DDR lebhaft diskutierten Frage) und zeichnet die Grundlinien der städtischen Entwicklung im 13. Jh. (Weiterentwicklung der kommunalen Bewegung, wachsende politische Bedeutung der Städte, Beginn der innerstädtischen Auseinandersetzungen und quantitative Ausbreitung des Städtewesens). — Derselbe Autor stellt in dem Beitrag „Stellung und Aktivitäten der Bürgerschaft von Bischofsstädten während des staufisch-welfischen Thronstreits“ (S. 13—62) fest, die Städte hätten sich in jener Zeit zu einem wirtschaftlichen, politischen und militärischen Machtfaktor von Bedeutung entwickelt, seien jedoch nicht der entscheidende gewesen. Es sei ihnen gelungen, die Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppierungen der herrschaftlichen Machttäger zu nutzen, um ihre Positionen gegenüber dem Stadtherren auszubauen und die Ratsverfassung weiterzuentwickeln. — Evamaria E n g e l, Beziehungen zwischen Königtum und Städtebürgertum unter Wilhelm von Holland (1247—1256) S. 63—107, betont die gegenüber den alten Bischofsstädten gewachsene, zumal militärische Rolle der kleineren königlichen Städte, eine Rolle, die Wilhelm erkannte und durch wirtschaftspolitische Maßnahmen für sich zu nutzen trachtete. Dabei werden die Ursachen für die lange Zeit staufferfreundliche Haltung des Städtebürgertums und seine allmähliche Annäherung an Wilhelm untersucht. — Wolfgang E g g e r t, Städtenetz und Stadtherrenpolitik. Ihre Herausbildung im Bereich des späteren Württemberg während des 13. Jahrhunderts (S. 108—228), erfaßt die Städte des genannten Gebietes in der Reihenfolge ihrer Gründung, wobei die Stadtherren und deren mit der Gründung verfolgte Absichten benannt werden. Große Sorgfalt verwendet der Vf. darauf, den jeweiligen konkreten Bedeutungsinhalt der schillernden Quellenbegriffe für die einzelnen Siedlungen herauszuschälen. Tabellen und Karten helfen dem Leser, ein plastisches Bild zu gewinnen. — Brigitte B e r t h o l d, Sozialökonomische Differenzierung und innerstädtische Auseinandersetzungen in Köln im 13. Jahrhundert (S. 229—287), geht es um die Aufdeckung der sozialen Kräfte, die hinter den antipatrizischen Oppositionsbewegungen in Köln von 1216 und 1259—1268 stehen: Kämpfe, die von den andauernden Auseinandersetzungen mit dem erzbischöflichen